

«Wir sind auf einen Beitrag des Kantons Solothurn angewiesen»

Seit dem Jahr 2019 leitet Mariano Tschuor das Projekt Mariastein 2025. Er muss dabei viele Stolpersteine umgehen.

Dimitri Hofer

Seit Mariano Tschuor im Jahr 1994 für eine Fernsehproduktion das Kloster Mariastein besuchte, ist er dem Wallfahrtsort im Schwarzbubenland verbunden. Die Benediktiner um Abt Peter von Sury engagierten den ehemaligen SRF-Kadermann für die Leitung des Projektes Mariastein 2025, welches das Kloster zukunftstauglich machen soll. In seinem Büro im Klosterhotel Kreuz spricht er über die verschiedenen Teilprojekte und wie die Abtei trotz Überalterung der Mönche weiterexistieren will.

Im Kloster Mariastein leben 16 Benediktinermönche. Deren Durchschnittsalter liegt weit über 70. Wo zeigt sich dieses hohe Alter im Betrieb des Klosters?

Mariano Tschuor: Die Haupttätigkeit der Mönche, die Wallfahrt, können sie nicht mehr alleine bewältigen. Auch bei der Bewirtschaftung der Immobilien sind sie auf Unterstützung angewiesen. Das Einzige, was die Benediktiner ganz eigenständig machen, ist die Liturgie, also die Gebete und Gottesdienste während des Tages. Viele der betriebsinternen Aufgaben werden von Mitarbeitenden übernommen.

Die Wallfahrt soll im Kloster Mariastein künftig anders organisiert sein. Wie ist dort der aktuelle Stand?

Die Wallfahrt soll von einem Verein getragen und organisiert werden. Gleichzeitig ist eine eigene Rechtsform für die Mönche in Planung, nämlich ein Verein Kloster Mariastein.

Wie könnte die Trägerschaft des Vereins aussehen, der die Wallfahrt betreut?

Vorgesehen ist die Mitgliedschaft von juristischen Personen. Dazu gehören insbesondere Kirchgemeinden, Landeskirchen, das Bistum Basel und



Mariano Tschuor ist häufig auf der Klosteranlage in Mariastein anzutreffen.

Bild: Nicole Nars-Zimmer

Pfarreien. Eine erste Information hat stattgefunden.

Die Neuausrichtung der Wallfahrt ist Teil des Projektes Mariastein 2025. Dazu gehört auch die Umgestaltung des Klosterplatzes. Wie läuft die Mittelbeschaffung?

Die Umgestaltung des Platzes kostet rund 6,2 Millionen Franken. Wir befinden uns in der Vorprojektphase. Aus historischen, denkmalpflegerischen und regionalpolitischen Gründen sind wir der Ansicht, dass der Kanton Solothurn in die Pflicht genommen werden kann. Der Kantonsrat hat dem

Zur Person

Mariano Tschuor arbeitete von 1982 bis zur Frühpensionierung im Jahr 2018 bei der SRG. Der Bündner wurde als Moderator von volkskulturellen Sendungen einem breiten Fernsehpublikum bekannt. Nach der Zeit vor der Kamera war er während einiger Jahre in verschiedenen Kaderfunktionen der SRG tätig. Seit 2019 betreut er auf Mandatsbasis das Projekt Mariastein 2025 und lebt abwechselnd in Laax und in Mariastein. Tschuor ist gläubiger Katholik. (hof)

Regierungsrat den Auftrag gegeben, eine finanzielle Unterstützung zu prüfen. Wir sind auf einen Kantonsbeitrag angewiesen. Eine Anfrage bei 140 Gemeinden im grösseren Einzugsgebiet von Mariastein war ernüchternd. Sie sehen eine Beteiligung an der Umgestaltung des Klosterplatzes nicht als ihre Aufgabe an. Am vorletzten Wochenende habe ich festgestellt, dass nur ein autofreier Platz die hohe Frequenz an Passanten bewältigen kann.

Sie leben zeitweise in Mariastein. Wie man muss sich Ihren Aufenthalt vorstellen?

Ich bin Wochenaufenthalter und habe eine Wohnung auf der Klosteranlage. Jeden Tag esse ich gemeinsam mit den Benediktinern zu Mittag. Wenn möglich, nehme ich regelmässig an einem der Gebete teil.

Sie sind seit Ihrem ersten Besuch immer wieder nach Mariastein zurückgekehrt. Was fasziniert Sie am Wallfahrtsort?

Mariastein half mir immer wieder dabei, in einem anderen Ambiente über berufliche und private Fragen nachzudenken. Mit einigen Mönchen entstanden im Laufe der Jahre schöne Freundschaften.

Noch bevor der Klosterplatz umgebaut wird und die Wallfahrt neu organisiert ist, wird im Sommer die reorganisierte Bibliothek eröffnet. Wieso wurde dieses Teilprojekt schon realisiert?

Für die Benediktiner ist das Wort sehr wichtig. Deshalb haben sie den Umbau der Klosterbibliothek vorfinanziert. Aber auch hier müssen wir noch rund fünf Millionen Franken sammeln.

Die Aufgaben, die noch vor Ihnen stehen, sind enorm. Trotzdem endet Ihr Mandat Ende 2025.

2024 werden wir eine Bilanz ziehen. Wir sehen bereits heute: Die Zeit läuft uns davon. Ich habe nicht mit der Langsamkeit der Entscheide der Klosterführung gerechnet. Den Mönchen fallen Entscheide schwer. Das beisst sich wohl mit der weltlichen Realität, die eine andere Dynamik kennt.

Wer könnte dereinst im Kloster leben, sollten die Benediktiner nicht mehr da sein?

Verschiedene religiöse Gemeinschaften sind denkbar. Der Spirit von Mariastein könnte auch durch einen kleinen inneren Kreis aufrechterhalten bleiben.

Mysteriöse Brände: Hoher Sachschaden

Biberist Zwischen Samstagabend und Sonntagmorgen mussten Einsatzkräfte der Feuerwehr Biberist gleich zweimal an dieselbe Örtlichkeit ausrücken. Beide Male brannte ein Auto. Einmal vor und einmal in einer Tiefgarage.

Der erste Vorfall ereignete sich am Samstagabend um 22.17 Uhr. Einsatzkräfte der Feuerwehr Biberist waren schnell vor Ort und konnten das Feuer in der Folge rasch löschen. Das Auto erlitt Totalschaden.

Am frühen Sonntagmorgen, kurz nach 2.30 Uhr, wurde der Polizei gemeldet, dass an derselben Örtlichkeit, in der dortigen Einstellhalle, ein Auto brennt. Dank raschen Löscheinsatzes konnte auch dieses Feuer, welches sich bereits auf mehrere Fahrzeuge ausgebreitet hatte, unter Kontrolle gebracht und schliesslich vollständig gelöscht werden. Verletzt wurde niemand. Gemäss einer ersten Schätzung dürfte der Sachschaden mehrere hunderttausend Franken betragen. Die vom Brand betroffene Tiefgarage darf wegen Einsturzgefahr nicht betreten werden und wurde abgesperrt. Personen, die verdächtige Beobachtungen gemacht haben, werden gebeten, sich bei der Kantonspolizei Solothurn in Grenchen zu melden, Telefon 032 654 39 69. (hub)

Feuer bei den Hornussern

Halten In der Nacht auf Sonntag wurde der Kantonspolizei Solothurn kurz nach 0.30 Uhr ein Brand beim Klubhaus der Hornussergesellschaft Halten an der Hauptstrasse 60 gemeldet. Die ausrückende Feuerwehr konnte den Brand in der Folge löschen, der einen Schaden von mehreren 10 000 Franken verursacht haben dürfte. Im Zusammenhang mit den Abklärungen zur Brandursache, welche durch Spezialisten der Kantonspolizei Solothurn erfolgen, werden allfällige Zeugen (03262770 00) gesucht. (hub)

Totalschaden nach Alkohol am Steuer

Kollisionen Am Samstag, gegen 22.40 Uhr, kam es auf der Luzernstrasse in Derendingen zu einer Kollision zwischen zwei Autos. Verletzt wurde dabei niemand. Einer der Fahrzeuglenker war alkoholisiert. Beide am Unfall beteiligten Autos erlitten Totalschaden und mussten abtransportiert werden. Und in Hochwald war am Samstagmorgen ein Automobilist, auf der Dornacherstrasse Richtung Dornach fahrend, auf der schneebedeckten Strasse von der Fahrbahn abgekommen und in ein entgegenkommendes Auto geprallt. Dadurch wurde dieses zurückgeschoben und rutschte schliesslich rund 20 Meter die steile Böschung hinunter. Dabei zog sich der Fahrzeuglenker mittelschwere Verletzungen zu. (hub)

Mehr Kinder und Jugendliche brauchen Hilfe

Die stationären Behandlungen von Minderjährigen in der Psychiatrie haben in der Pandemie zugenommen.

Daniela Deck

Seit der Pandemie benötigen schweizweit mehr Kinder und Jugendliche Unterstützung der Psychiatrie als vorher. Das zeigt sich auch im stationären Bereich. Im Kanton Solothurn bestehen hier aktuell Wartezeiten von bis zu vier Monaten. Weil die Zahlen der Solothurner Spitäler AG (soH) für das Jahr 2021 noch nicht vorliegen, war bisher unklar, wie viele Jugendliche und Kinder im letzten Jahr stationär behandelt wurden.

Erschwert wird die Suche nach den Zahlen durch die Tatsache, dass der stationäre

Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Oktober 2020 vom Kanton Solothurn ausgelagert wurde. Seither werden die minderjährigen Patientinnen und Patienten in den Kantonen Bern, Basel-Stadt und Basel-Landschaft behandelt.

2020 leicht weniger als vor der Pandemie

Die Nachfrage bei den psychiatrischen Kliniken dieser Kantone hat Folgendes ergeben: 2021 wurden 128 junge Solothurnerinnen und Solothurner behandelt (60: Bern, 59: Basel-Landschaft, 9: Basel-Stadt). 2020 waren es (inklusive



Letztes Jahr benötigten mehr Kinder und Jugendliche einen stationären Aufenthalt als noch 2020. Bild: Carole Lauener

Standort Solothurn bis zum Sommer) 103 Fälle gewesen (40: Solothurn, 34: Bern, 29: Basel-Landschaft, 4: Basel-Stadt).

2019 waren es in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Solothurn 78 Fälle gewesen, 26 in Basel-Landschaft sowie je zwei in Bern und Basel-Stadt. Gesamthaft sind das 108.

Nur noch eine zentrale Auffangstation für Krisen

Damit zeigt sich, dass die stationären Behandlungen vom ersten zum zweiten Pandemiejahr um fast einen Fünftel zugenommen haben. Eine weitere Neuerung gibt es für die letzten zwei Jahre

zudem zu vermelden: Für Einweisungen aufgrund von schweren Krisen ist inzwischen die Psychiatrie Basel-Landschaft die einzige Aufnahmestelle für Kinder und Jugendliche.

Die Leiterin der Unternehmensentwicklung der Basellandschaftlichen Psychiatrie, Susanne Albiez, schreibt: «Seit dem Jahr 2020 haben wir für die Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn den alleinigen Leistungsauftrag zur stationären Behandlung von Kindern und Jugendlichen in hochakuten Krisen. In diesem Bereich können wir auf eine jahrelange hohe Fachexpertise zurückblicken.»